Zeitschrift: Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung
Band: 19 (1952)
Heft: 7-9

Artikel: Die Stammhäuser der Blumer in Nidfurn und Schwanden und ihre Bewohner [Schluss]
Autor: Blumer, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-697803

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER SCHWEIZER FAMILIENFORSCHER
LE GÉNÉALOGISTE SUISSE

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR GENEALOGIE
REVUE SUISSE DE GÉNÉALOGIE

Monatliche Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung

Bulletin mensuel de la Société suisse d'études généalogiques

Redaktion ad int.: *U. F. Hagmann, Bern*

XIX. JAHRGANG / ANNÉE — 15. SEPTEMBER 1952, Nr. 7/8/9

Die Stammhäuser der Blumer in Nidfurn und Schwanden und ihre Bewohner

Von Walter Blumer, Bern

(Schluss)

5. Das «Untere Blumerhaus» im Thon, 1700

Dieses Haus ist mehrmals schon erwähnt worden, da seine Besitzer mit denjenigen des Obern Blumerhauses nahe verwandt gewesen sind. Erbaut wurde es um 1700 von Ratsherr, Richter und Landesseckelmeister *Peter II.*, Blumer (1649—1733, siehe Abschnitt 4), im Obern Blumerhaus. Auch dieses Haus ist bis heute im Besitze seiner direkten Nachkommen geblieben. Es ist ein Doppelwohnhaus mit fünf Geschossen, mit einer westlichen (obern) gegen Thon gerichteten Hälfte und der östlichen (untern) gegen Schwanden, ein Riegbau mit gemauertem Untergeschoss, der später mit Kalkmörtel überzogen worden ist. Im Innern öfters verändert und den jeweiligen Bedürfnissen angepasst, entspricht es einem Bürgerhaus mit den Einrichtungen des neunzehnten Jahrhunderts. Nach dem Tode von Peter II. Sohn *Joh. Jakob* (1692—1744), der selber im Obern Blumerhaus wohnte, kam der obere, westliche Teil (damals auch «Oberhaus» genannt) dieses Untern Blumerhauses an seinen Sohn *Konrad* (1739—1807), Hauptmann in kgl. sardini-

schem Dienst in Turin, Inhaber der zweiten Glarnerischen Standeskompanie, Landvogt zu Werdenberg, Besitzer der Alp Guppen[17]). Im Jahre 1792 verkaufte er seinen Hausteil seinem Bruder Peter (1733—1819) im Obern Blumerhaus und zog nach Grabs, der Heimat seiner Frau Agatha geb. Hilty. Den untern Teil bewohnte ein anderer Bruder der beiden vorgenannten, *Fridolin* (1738—1811), der, unverheiratet, schon 1787 diesen an Peter verkauft hatte. 1802 heiratete Peters Tochter Ursula (1780—1842) den Grosskaufmann *Peter* Blumer (1771—1826) von Nidfurn, in Ancona (Italien), Sohn des Fridolin (1742—1812) in der Hoschet in Nidfurn. Dieser Peter erwarb um die Jahrhundertwende das «Untere Blumerhaus», liess das Innere neuzeitlich einrichten und bewohnte mit seiner Familie den obern, westlichen Teil.

Peter Blumer-Blumer hatte bei Lehrer Fridolin Blumer[18]) (1756—1812), einem vorzüglichen Pädagogen, eine gute Schulbildung erhalten und Kenntnisse in der französischen Sprache erworben. Kaum fünfzehnjährig nahm ihn sein Vater zu sich nach Bologna, um ihn im Handel und in der italienischen Sprache ausbilden zu lassen. Im Alter von siebenzehn Jahren, 1788, eröffnete er, durch seinen Vater veranlasst, in Ancona, der Hafenstadt an der Adria, unter seinem Namen (Pietro Blumer) ein eigenes Geschäft[19]) für Import und Export von schweizerischen, hauptsächlich glarnerischen Textilerzeugnissen. Anfänglich vollzog sich der Export hauptsächlich nach Mittel- und Unteritalien und der Levante. Dank seiner Tatkraft und unbedingten Rechtschaffenheit stieg der Erfolg und das Geschäft entwickelte sich, trotz schweren Kriegszeiten, zu einem Welthandelshause, das seine Tätigkeit über alle Erdteile ausdehnte. Da Peter dem Handel noch Spinnerei und Weberei anzugliedern gedachte, nahm er die Ehegatten[20]) seiner vier Schwe-

---

[17]) Diese Alp veräusserte er später an zwei Bürger von Schwändi, die sie 1784 um 6000 fl. dem Tagwen Schwanden verkauften.

[18]) Er war der erste Lehrer der 1780 in Nidfurn gegründeten Schule. Dank seiner Tüchtigkeit wurde er 1785 an die Schule nach Schwanden berufen.

[19]) Gründer des Geschäftes ist einzig Peter Blumer.

[20]) Es sind dies: Jakob Kundert-Blumer, der bald wieder austrat; Samuel Blumer-Blumer von Nidfurn (1777—1815), der in Ancona starb; Felix Jenny-Blumer, der nach 1812 in der Hoschet in Nidfurn zu Hause war und sein

stern als Teilhaber in sein Geschäft auf, behielt aber bis zu seinem Tod die Leitung in seinen Händen. Während den ersten zwei Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts blühte besonders diese Baumwollhandweberei. Sie nahm einen grossen Umfang an. Bis zur Errichtung einer eigenen Druckerei, wurden die Rohtücher an glarnerische und auswärtige Firmen zum Bedrucken gegeben und durch das Haus in Ancona und im Norden durch die verwandten Handelsleute Blumer und Ott in Norwegen vertrieben. In spätern Jahren hat Peter Blumer sich immer weniger in Italien aufgehalten und von seinem Wohnsitz im Thon aus seinen Teilhabern, die abwechslungsweise in Ancona und im Glarnerland lebten, die erforderlichen Weisungen erteilt. Trotz grosser Erfolge blieb er, 1817 auch Ratsherr geworden, ein einfacher und ernster Mann. Nach seinem Tode nahm die Firma die Bezeichnung «P. Blumer & Jenny» an.

Peter Blumer-Blumers älterer Sohn *Peter* Blumer-Zweifel (1809—1882), der als Besitzer und Bewohner des Obern Blumerhauses schon erwähnt worden ist, behielt den obern Teil des Untern Blumerhauses und vermietete ihn an *Peter* Blumer-Wild (1809—1868), Major, Appellationsrichter und Gemeindepräsident von Schwanden, Sohn von Peter Blumer-Ott (siehe unten).

Der jüngere Sohn, Richter und Kirchenvogt *Fridolin* Blumer-Schindler (1811—1880) baute 1837 anlässlich seiner Verheiratung das «*Gütli*» an der Thonerstrasse, eine in klassizistischem Stil gehaltene Villa mit schönem grossem Garten. «Gütli» war ursprünglich der Flurname und ging als Bezeichnung auf das Haus über. In der Folge bewohnte es die älteste Tochter Fridolins, *Susanna* Blumer (1839—1924), die später nach Glarus übersiedelte. Im Jahr 1910 wurde die ganze Liegenschaft von Landammann Eduard Blumer, ihrem Vetter, erworben und nun bewohnte es dessen ältester Sohn *Eduard* Blumer-Geilinger (1873—1951, später in Genf).

Bruder Johannes Jenny-Blumer. An die Stelle von Samuel Blumer trat Peter Blumer-Ott (1787—1832), ein Bruder von Peters Frau, Ursula. Peter Blumer-Blumer, der Gründer, behielt den halben Anteil am ganzen Geschäft. In seiner Geschäftskorrespondenz spricht er stets von «la mia casa d'Ancona», «la mia casa in Glarona». Ueber die weitere Entwicklung siehe u. a. «Stammtafeln und Bilder zur Geschichte der Blumer», S. 78 bis 82, von Walter Blumer, Bern.

1938 endlich kam das Gütli durch Kauf an die Gemeinde Schwanden, die es als Kinderheim einrichten liess. — Angrenzend an dasselbe erbaute sich 1872 der Sohn Peter Blumer-Zweifels, der vorhin erwähnte Landammann, Ständerat, Nationalrat und Nationalratspräsident *Eduard* Blumer-Jenny (1848—1925) in ähnlichem Baustil den «*Thonerhof*», der jetzt noch im Besitz seiner Familie ist.

Im untern Teil[21]) des Untern Blumerhauses wohnte Ratsherr, Fünfer- und Neunerrichter *Peter* Blumer-Ott (1787—1832), Schwager von Peter Blumer-Blumer (1771—1826). Ihm folgte sein Sohn *Ferdinand* Blumer-Jenny (1829—1888), nach ihm dessen Sohn *Ferdinand* Blumer-Dürst (1860—1927) als Besitzer des ganzen Untern Blumerhauses. Heute bewohnt es des letztern einziger Sohn, Dr. *Ferdinand* Blumer-Heberlein (* 1893), in der siebenten Generation. Er ist nun Inhaber der Textildruckerei, früher P. Blumer & Jenny, jetzt F. Blumer & Co. Im obern Teil lebt die Familie seiner Schwester Ida (* 1897, oo Albert Caspar Kindlimann, * 1892).

Die Firma P. Blumer & Jenny in Ancona und Schwanden hat 1827 in Schwanden eine Baumwolldruckerei gegründet, die zwei Dutzend Firsten umfasste. Sie hat sich zur grössten ihrer Art im Glarnerland entwickelt (dabei kam die Hälfte aller schweizerischen Druckerzeugnisse aus dem Glarnerland!) und ist jetzt noch im Betrieb. Sie eröffnete ferner eine Weberei im Sernftal, eine Spinnerei in Luchsingen (später an die Jenny übergegangen), Handelsniederlassungen in Rumänien, Südrussland, Türkei, Persien, Indien, auf den Philippinen, in Zentral- und Südamerika. In Ancona hatte sie eine Reederei mit acht Schiffen, wovon das grösste, die «Helvetia», als eine Sehenswürdigkeit galt[22]), ferner laut Kaufvertrag aus dem Jahr 1857 in der Provinz von Ancona (Le Marche) einen Landbesitz von 63 Quadratkilometern mit 264 Bauernhöfen[23]) mit grossem Viehbestand, zwei ehemals vizeköniglichen Palästen, Seidenfilanden, eine grosse Getreidemühle usw.

---

[21]) Der obere Teil des Untern Blumerhauses scheint stets einen grössern Wert gehabt zu haben als der unter Teil, denn alle Steuerschatzungen seit dem 18. Jahrhundert bewerten ihn höher.

[22]) Siehe M. Erhart: «Die Schweizerische Seeschiffahrt», 1948, S. 19—22.

[23]) Ehemals herzoglich Leuchtenbergische Besitzungen in Chiaravalle, Montignano, Val di Castro, Mondavio und Pergola, damals zu zweieinhalb Millionen Schweizerfranken geschätzt.

Weitere spätere Teilhaber der Firma P. Blumer & Jenny bauten die folgenden Häuser im Thon und in Schwanden:

Das Haus im «*Zinggengut*», auch «Zinggenhoschet» genannt, 1835 erbaut von Ratsherr, Grossmajor, Oberst, Milizinspektor, Appellationsrichter und Gemeindepräsident *Melchior Blumer* (1813—1870), Sohn von Peter Blumer-Ott.

Das Haus im «*Rufi*», 1860 erbaut von den Brüdern Oberst Melchior Blumer und Gemeindepräsident Peter Blumer-Wild für ihre Kinder *Friedrich* (1835—1860) und Agatha (1838—1869) anlässlich ihrer Verheiratung. Friedrich starb aber noch im gleichen Jahr. So bezog es 1863 sein Bruder, Landrat, Major, Oberrichter und Gemeindepräsident *Peter* Blumer-Blumer (1839—1909, oo 1863 Rahel Blumer, Schwester des Landammanns Eduard Blumer), der, nachdem er an der technischen Hochschule in Zürich studiert hatte, technischer Chef der Firma P. Blumer & Jenny geworden war. Ihm folgte als Besitzer sein Sohn, Landrat *Friedrich* Blumer-Wick (1867—1940). Das Haus hat den gleichen Baustil wie das Gütli und der Thonerhof [24]).

Das *Rothaus* am Kreuzplatz in Schwanden, 1840 umgebaut von Oberst, Landrat, Konsul in Ancona, *Konrad* Blumer (1817—1882). 1840 unternahm er eine Reise nach Hinterindien, worauf die Firma, als erste in der Schweiz, die Batikfabrikation einführte (in Europa hatte man sich seit kurzem erst einzig in Holland mit dieser Fabrikation befasst). Das Rothaus kam später an seinen Neffen Friedrich Blumer-Wick.

Bei der Kirche in Schwanden befindet sich ein weiteres bemerkenswertes Blumerhaus, das heute als Pfarrhaus dient. Es wurde gegen Ende des 18. Jahrhunderts vom kaiserlich russischen Kommerzienrat *Joh. Jakob* Blumer (1749—1822) von Schwanden erbaut und galt damals als das schönste Haus im Dorf Schwanden. Joh. Jakob war 1771 nach Moskau gezogen und hatte dort ein Handelshaus für Import von Schweizerwaren und Export von russischen Landesprodukten gegründet. Er wurde Grosskaufmann und

---

[24]) Zum Besitz des Untern Blumerhauses gehörte noch das Häuschen im «Buchen» an der Biegung der Thonerstrasse, das später an den Besitzer des Rufihauses kam.

Grossgrundbesitzer und hatte als erster die mechanische Teppichweberei in Russland eingeführt. Für seine Verwandten in Schwanden hatte er 1818 die «Blumerstiftung» errichtet, zu welcher das genannte Haus und die Alp Oberblegi gehören. Entsprechend seiner letztwilligen Verfügung dürfen die Liegenschaften nicht verkauft werden. Deren Ertrag soll seinen Nachfahren und Verwandten in Schwanden zukommen.

6. Das Blumerhaus im «Vordergut» in Nidfurn, 1640

Dieses grosse, massive, steinere, sechsgeschossige, durch seine ungewöhnlichen Dimensionen auffallende Giebelhaus ist ein Doppelwohnhaus. Es steht auf dem Areal des Hoschetgutes am südlichen Ende des Dorfes an der Strasse. Seine Baugeschichte ist nicht ganz klar und gibt allerlei Rätsel auf. Der Grundriss und die Bossen an der Hausecke könnten auf das Ende des sechszehnten Jahrhunderts hinweisen. Möglich ist, dass der Bauplan schon für *Othmar III.* Blumer-Elmer (1566—1610) in der Hoschet in Nidfurn, der früh starb, erstellt, aber erst 1640 von seinem Sohn Ratsherr, Hauptmann, Richter und Landvogt *Peter* Blumer-Pfändler (1587—1669) ausgeführt worden ist[25]). Als er 1645 Landvogt im Aargau war, bekam er von der Tagsatzung zu Baden «Fenster und Ehrenwappen in sein neu erbautes Haus» geschenkt, womit nur das Haus im Vordergut gemeint sein kann. Alte Leute erinnern sich noch, dass über einer Kellertüre die Jahreszahl 1640 gestanden hat. Für dieses Datum würde ebenfalls die Ueberlieferung sprechen, nach der, als das Haus gebaut worden, ein Angehöriger der Familie des Bauherrn in den Thon gezogen sei, was auf Fridolin Blumer (1619—

---

[25]) Das Haus ist nicht von seinem Sohn, dem Badener Landvogt und Landesseckelmeister Joh. Jakob Blumer (1624—1692) im Jahre 1686 erbaut worden. Die unrichtig als Baujahr angegebene Jahreszahl 1686 ist von Dr. E. Buss in dem vom Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein herausgegebenen Werk «Das Bürgerhaus in der Schweiz», Band 7, Kanton Glarus, 1919 eingeführt worden und hat von da an in der Literatur Verbreitung gefunden. Wohl ist im hölzernen Türsturz des Haupteinganges eine Jahreszahl schwach eingeritzt, von der aber nur die beiden letzten Ziffern (86) deutlich lesbar sind. Die Jahrhundertzahl kann nicht mit Sicherheit als eine sechs angenommen werden, auch kaum als eine fünf, wahrscheinlicher aber als eine sieben. Die Jahreszahl, somit eher 1786, bezieht sich nicht auf das Baujahr, sondern auf eine Erneuerung, vielleicht nur des Türsturzes.

1696, Peters Sohn, siehe Abschnitt 4 «Oberes Blumerhaus») zutrifft. Das Haus weist ferner Aehnlichkeiten mit dem «Ritterhaus» in Bilten auf, das aus derselben Zeit, 1638, stammt und dessen Erbauer, der reiche Joh. Heinrich Elsener, genannt Milt, mit der Familie des Peter Blumer-Pfändler verwandt war. Das Blumerhaus im Vordergut war eine der höchsten Hausbauten des Glarnerlandes. Man nannte es später auch «Bleichehaus», weil seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts vom Besitzer eine Bleicherei betrieben wurde, die zwei Jahrhunderte bestand [26]).

Das Haus ist durch alle Zeiten hindurch unverändert geblieben mit Ausnahme einer im breiten Mittelgang hinter der Haupttüre 1922 eingebauten zweiten Treppe, die bis in das fünfte Stockwerk führt. Dass der Steilgiebel erst Ende des 17. Jahrhunderts aufgeführt worden sein könnte, ist eine blosse Vermutung. Im fünften Geschoss befindet sich ein im Barock der Bauernkunst verzierter Saal. Reicher als gewöhnlich ist auch die Wohnstube ausgestattet. So weist zum Beispiel die Haupttüre schön gegliederte geschnitzte Rahmen mit Pilastern auf, und die Fenster sind mit spätgotischen Fenstersäulen eingefasst. Das Haus ist ein typisches Beispiel für den Uebergang vom alten, einfachen zum komfortableren Herrenhaus. In der angebauten Remise ist in neuerer Zeit eine Wohnung eingerichtet worden.

Sämtliche Bewohner sind Nachkommen Peter Blumer-Pfändlers gewesen. Im Hause lebten zunächst dessen beide jüngsten Söhne, Samuel und Joh. Jakob, währenddem der älteste, Fridolin, in den Thon gezogen war. *Samuel* (1622—1687) war Ratsherr, Landes-

---

[26]) Diese Bleicherei wird in der Literatur oft als ein gutgehendes Geschäft erwähnt, so z. B. in der Chronik von Joh. Heinrich Tschudi von 1714, in derjenigen von Christoph Trümpy von 1774, im Helvetischen Almanach von 1809, im «Gemälde der Schweiz», Band Kt. Glarus, 1846. — Nidfurn wird stets als eine ansehnliche, wohlhabende Ortschaft mit alten grossen Häusern geschildert. Dem 1939 vom Gemeinderat von Nidfurn (der Gemeindepräsident gehörte damals der Familie Böniger an) neu geschaffenen Gemeindewappen liegen nicht massgebende historische Tatsachen zu Grunde. Der Bedeutung der verschiedenen Nidfurner Geschlechter entsprechend hätte als einzig richtiges Wappen die Variante Blumer I (Glarner Wappenbuch) «Rote Lilie in Gold, grüngestielt auf grünem Dreiberg» angenommen werden sollen. Die Blumer im Thon dagegen führten als Wappen «Drei rote Rosen» (das Wappen von Thon) und «Rote oder gelbe Lilie zwischen zwei roten Rosen» in Silber oder Gold.

schiffmeister und Gesandter nach Lugano. Bis in die Gegenwart bewohnten in ununterbrochener Folge zehn Generationen der Nachkommen dieses Haus, zuletzt Samuel Blumer (* 1881), Vater von Dr. med. Samuel Blumer-Schiffer (* 1917), der später nach Ennenda übergesiedelt ist.

Joh. Jakob (1624—1692) war Ratsherr, Hauptmann, Chorrichter, Neunerrichter, Kirchmeier, Landesseckelmeister, Landvogt zu Baden, Gesandter, Abgeordneter an zahlreiche Konferenzen, Besitzer der Alpen Niederen, Hinterbächi und Fessis. Als seine Söhne sich verheirateten, verliess er das Haus im Vordergut und zog im Jahr 1687 ins nachfolgend beschriebene Blumerhaus jenseits der Strasse. Von seinen fünf Söhnen wohnten die beiden folgenden im Vordergut.

Fridolin (1657—1746), einer der bedeutendsten Glarner seiner Zeit, Ratsherr, Freihauptmann, Tagsatzungsgesandter, Abgeordneter an zahlreiche Konferenzen, Landvogt zu Baden und zu Lugano, Friedensvermittler im Toggenburger Krieg, Repräsentant der Eidgenossenschaft zu Basel 1736, Oberst-Kriegsrat usw. «Sechsmal kam er in die Wahl zur höchsten Würde oder Landesstatthalterstelle und das siebente Mal bis zum Los, die Kugeln zu wechseln» (Leu-Holzhalb). Während 54 Jahren war er «mit grösstem Ruhme» Gemeindevorsteher von Schwanden. Er besass die Alpen Frittern, Bächi und einen Teil von Wichlen. Von seinen drei Söhnen lebte vermutlich nur noch *Joh. Peter* (1699—1762) im Vordergut, da die beiden andern in Glarus starben. Er war Ratsherr, Zeugherr, Landvogt zu Baden und Besitzer der Alpen Bühls und Sonnenberg bei Bilten. Joh. Peters einziger Sohn ist Fridolin (1756—1812), erster Lehrer in Nidfurn (siehe Fussnote 18).

Samuel (1659—1726, Bruder von Fridolin 1657—1746) war Ratsherr, Zeugherr, Hauptmann, Kriegsrat, Landvogt zu Werdenberg, Besitzer der Alp Niedern, Inhaber einer gutgehenden Bleiche; dessen Sohn *Joh. Jakob* (1701—1786), Hauptmann, Ratsherr, Neunerrichter, Landesseckelmeister, Landvogt zu Werdenberg, Besitzer der Alpen Niederen und Gheist, sowie der Bleiche; weiter sein Sohn *Joh. Ulrich* (1753—1824), Ratsherr, Hauptmann, Neunerrichter, Besitzer der Bleiche und der Alp Auli und endlich sein Sohn *Johannes*

(1793—1840), Schulvogt, dessen Familie mit dem einzigen Sohn *Joh. Rudolf* (1834—1907), Bankdirektor in Glarus, später in Herisau und Zürich, erlosch.

7. Das Haus von Joh. Jakob Blumer in Nidfurn, 1687

Dieses steht der Hoschet gegenüber, bergseits an der Dorfstrasse. Im Gang des obersten Stockes befinden sich, an die Holzwand gemalt, die Wappen von Landvogt und Landesseckelmeister *Joh. Jakob* Blumer (1624—1692, siehe unter «Vordergut») und seiner Gemahlin Agatha Zweifel, mit der Jahreszahl 1687 und daneben die Darstellung einer Jagdszene. Joh. Jakob hat von 1687 an in diesem Hause gelebt und ist ohne Zweifel dessen Erbauer gewesen. Für das Baujahr 1687 spricht auch die Ueberlieferung, dieses Haus und das Nachbarhaus talabwärts, erbaut von Adam Ott (1647—1733), seien zur gleichen Zeit erbaut worden und die beiden Bauherren hätten in der Bauhöhe miteinander gewetteifert. Es ist ein fünfgeschossiger Holzbau, ursprünglich in sichtbarem Strick erstellt und später mit Kalkmörtel überzogen worden. Leider sind dabei die untrüglichen Alterskennzeichen, die alten verzierten horizontal herumlaufenden Gurten verloren gegangen. Im Innern jedoch sind ursprüngliche Einrichtungen und Gegenstände, Türen, Schränke, Truhen und dergleichen noch vorhanden. Auch dieses Haus ist bis heute ohne Unterbruch, während acht Generationen, von Nachkommen Joh. Jakobs bewohnt worden. Mit Sicherheit liessen sich folgende Besitzer und Bewohner feststellen:

Othmar Blumer (1665—1725), jüngster Sohn Joh. Jakobs, Ratsherr, Freihauptmann, Landesseckelmeister, Gesandter[27]). Dann dessen Sohn *Paravicin I.* Blumer (1697—1761), Ratsherr, Hauptmann, Landvogt im Aargau; dessen Sohn *Joh. Jakob* (1720—1807), Ratsherr, Hauptmann, Gesandter, Landvogt zu Werdenberg, Landschreiber zu Glarus; dessen Sohn *Joh. Kaspar* (1758—1835); dessen Sohn *Joh. Jakob* (1804—1887), Glasermeister; dessen Sohn *Walter* (1838—1906), ein bekannter Kunstzeichner, lebte in Saint-Maur

[27]) Sein und seiner Gattin Hypolitha Paravicini di Capelli Porträts befanden sich bis 1903 in diesem Hause, gelangten sodann in fremde Hände, konnten aber 1951 für das Glarner Heimatmuseum zurückerhalten werden.

bei Paris, wo er ein Zeichnungsatelier eröffnet hatte. Im Jahre 1903 verkaufte er das Haus seinem Vetter, Gemeinderat und Tagwenvogt *Thomas* Blumer (1873—1945), Enkel von Joh. Jakobs (1804—1887) Bruder Michael, Gemeindepräsident von Nidfurn, in dessen Familie es heute noch ist. Genannter *Michael* Blumer (1802—1846) und seine Nachkommen besassen das Haus westlich, talaufwärts neben dem Blumerhaus von 1687, von diesem etwas zurückstehend. Michael kaufte es 1836 von Fridolin Ott, der es im Jahre 1782 erbaut hatte.

Es seien noch zwei weitere alte Blumerhäuser erwähnt: Das «*Paravicin Blumer Haus*» in Nidfurn, erbaut um 1756. Es steht zwischen dem Hoschethaus und dem Bleichehaus und trägt unter dem Giebel, neu angemalt, die Zahl 1666. Diese Jahreszahl beruht auf einem Irrtum, denn das Haus ist jünger. Es wurde, wie der jetzt noch gebräuchliche Name sagt, in der Zeit zwischen 1754 und 1760 von *Paravicin I.*[28]) (1697—1761, siehe oben) erbaut[29]). Es ist ein viergeschossiges hölzernes Tätschhaus, später mit Mörtel verputzt. Hier wohnte sein Sohn Ratsherr und Chorrichter *Fridolin* Blumer-Britt (1733—1798) und nach ihm sein Sohn *Paravicin II.* (1773—1838), der sechs Söhne hatte, von denen anscheinend keiner in diesem Hause gelebt hat, da zwei in Mitlödi starben, einer in Glarus und die andern im Ausland. Der älteste, Melchior (1801—1867), zog als fünfzehnjähriger Jüngling nach Norwegen, zunächst zu einem Verwandten, dem Handelsmann Samuel Ott von Nidfurn, gründete 1841 in Christiansand (daher sein Zuname «Christiansand Blumer») die Firma M. Blumer, Sägemühlen, Holzhandel und Reederei, ein blühendes Geschäft. Seine Kinder blieben in Norwegen und das Haus kam in fremde Hände.

Das Haus zwischen dem Paravicin Blumer-Haus und dem Blumerhaus im Vordergut von 1640 (Bleichehaus) ist kein Blumerhaus und erst im Jahr 1870 erbaut worden.

---

[28]) Paravicin ist der sich auf seine Mutter, eine geborene Paravicini (siehe Anmerkung 27) beziehende Vorname.

[29]) Man erzählt heute noch, dass der Erbauer mit Ratsherrn Peter Blumer (1705—1769) in der Hoschet in Nidfurn eines Wegrechts wegen einen Prozess hatte, ihn verlor und Peter mit einem Sack voll kleinster Münze entschädigte.

Das *Haus im «Gut»* in Nidfurn, erbaut um 1750. Es steht auf dem ursprünglichen Areal des Hoschetgutes. Die Besitzer und Bewohner sind: *Fridolin* Blumer (1724—1808), Urenkel von Samuel Blumer (1622—1687) im Vordergut; dessen Sohn *Samuel* (1753—1808); dessen Sohn Ratsherr und Gemeinderat *Fridolin* (1778—1867); dessen Sohn *Emanuel* (1819—1868), der um die Mitte des 19. Jahrhunderts nach den Vereinigten Staaten auswanderte.

Die hier beschriebenen Häuser, wie das spätestens aus dem 15. Jahrhundert stammende «Hoschethaus» in Nidfurn als ältester Bautyp, die beiden grossen Blumerhäuser in Nidfurn aus dem 17. Jahrhundert, das «Obere Blumerhaus» im Thon aus der Mitte des 16. Jahrhunderts und das «Untere Blumerhaus» im Thon von 1700, die «Wiese» in Glarus aus der Mitte des 18. Jahrhunderts und die Blumerhäuser an der Thonerstrasse vom 19. Jahrhundert sind typische Beispiele des alten bürgerlichen Glarner Baustils, der Herrenhäuser ihrer Zeit, alles Häuser, die Geschichte haben. Ihre Bewohner wurden als Herren angesprochen und ihr Besitz hat jedenfalls mit dazu beigetragen, dass sie immer wieder in den Rat und in hohe Landesämter gewählt wurden.

Die alten Glarner Häuser passten sich der Landschaft und dem Charakter des Volkes an. Dem Glarner geht es vor allem um das Praktische und Nützliche, doch auch das Schöne und Gemütliche kommt zu seinem Recht, daher die Stuben mit Kastenwänden in schöner Holzmaser, die verzierten Möbel, die Plaudernische bei den Fenstern, die Ofenbank, die leuchtenden Blumen vor den Fenstern. Im allgemeinen lebten auch die wohlhabenden Glarner einfach und in der Regel wohnte in einem Haus, so gross es sein mochte, nur eine Familie. Ein gepflegtes, schönes und behagliches Heim war sozusagen ihr einziger Luxus.

Ausser Nidfurn finden sich alte grosse Holzhäuser noch in Elm, Luchsingen, Linthal, auf dem Kerenzerberg, hohe alte Steinhäuser ausser im Thon in Glarus, Mollis und Bilten. In einem abgeschlossenen Gebirgstal wie das Glarnerland schritt die Entwicklung der Bauformen langsamer fort als anderswo. Abweichungen von den heimatlichen Traditionen, wie zum Beispiel beim Renaissancebau

des Freulerpalastes in Näfels und dem Barockbau des «Haltli» in Mollis sind Ausnahmen. Erst die Blütezeit der Industrie brachte im 19. Jahrhundert den geschmackvollen Villentyp, wie man ihn beinahe in jeder Ortschaft antreffen kann.

Die Nobs von Seedorf

Schicksale eines im Aargau niedergelassenen Zweiges

Von Frau Frieda Huggenberg, Zürich

(Fortsetzung)

5. Hans, Niklaus und Christian Nobs auf Trostburg

Die Söhne des Peter Nobs, Hans, Niklaus (II) und Christian, scheinen sich der neuen Umgebung schnell angepasst zu haben. Besonders Hans und später dessen Sohn Hans Rudolf finden sich des öfteren als Paten in den Taufrödeln Kulms. Er unterhielt auch Beziehungen mit Seedorf und Kirchlindach, von wo seine Frau, Johanna Bergmann herstammte, die er 1697 in Seedorf geehelicht hatte. Bei der ersten Taufe in Kulm wird des Vaters Bruder, Heinrich, als Taufpate genannt. Diesen konnten wir später nirgends feststellen. Er muss früh verstorben sein.

Um 1710 liessen sich zwei Brüder Bergmann von Kirchlindach in Teufenthal nieder, Schwäger von Hans Nobs. Rudolf Bergmann verheiratete sich in Kulm und gründete dort eine Familie, deren Nachkommen sich noch heute im Wynental befinden. Sein Bruder Daniel blieb ledig und half während 21 Jahren im landwirtschaftlichen Betrieb seines Bruders und seines Schwagers[4]). Die Bergmann wohnten zusammen mit den Nobs auf der Trostburg.

Hans, der älteste Sohn des Peter Nobs, machte nicht nur Neuerwerbungen von Land, wir begegnen ihm auch verschiedene Male als Schuldner. So nahm er am 5. März 1733 ein Darlehen auf:

---

[4]) Sterberegister Kulm, Eintrag vom 17. Februar 1735.